Vulkanische Kammermusik auf dem Ringofen

Mit Förderpreisen bedachte Ensembles haben in der Kunsthalle Appenzell Ausschnitte ihrer Wettbewerbsprogramme präsentiert

Nach vier Kurzkonzerten standen am Sonntag 15 strahlende junge Musiktalente auf der Ringofenbühne der Kunsthalle Appenzell. Sie lachten entspannt in die Kamera, nachdem sie mit unglaublicher Energie und beeindruckender Reife Ausschnitte aus ihren Wettbewerbsprogrammen gespielt hatten. Sie wurden mit dreijährigen Förderprogrammen und einem Spezialpreis ausgezeichnet.

Monica Dörig



15 junge Musikerinnen und Musiker freuen sich am Sonntag nach dem grossartigen Preisträgerkonzert in der Kunsthalle Appenzell über Coaching und Preisgelder, die sie im zweiten Kammermusikwettbewerb Paul Juon mit ihren Leistungen gewonnen haben. (Bilder: Monica Dörig)

Der Gründer des Kammermusikwettbewerbs und musikalische Leiter der Konzertreihe in der Kunsthalle Appenzell, Martin Lucas Staub, stimmte das Publikum am Sonntag auf ein «kammermusikalisches Feuerwerk» ein. Der Vergleich mit einem knallbunten Funkenregen ist fast zu zahm. Wie die ausgezeichneten jungen Musikerinnen und Musiker gespielt haben, war nicht nur funkensprühend, sondern auch geheimnisvoll brodelnd wie Vulkane, bevor sie ausbrechen, und glühend und eruptiv, wie wenn sie Lava spucken.

Im zum zweiten Mal ausgerichteten Kammermusikwettbewerb Paul Juon haben vor drei Wochen acht Formationen einer internationalen Jury ihr Können bewiesen. Ihr einstündiges Wettbewerbsprogramm hatten sie mit einem Werk von Paul Juon und frei gewählten Kompositionen zu gestalten. Der Förderkreis Kammermusik Schweiz schreibt den Wettbewerb alle drei Jahre zusammen mit der Heinrich-Gebert-Kulturstiftung Appenzell und der Paul-Juon-Gesellschaft aus, die sich darum bemüht, die Werke des Russlandschweizers vor allem auch bei jungen Musizierenden bekannter zu machen. Die vergebenen Auszeichnungen beinhalten neben Preisgeldern ein dreijähriges Coaching der Formationen, damit sie in der nicht immer einfachen klassischen Musikwelt Fuss fassen können, sowie Konzertvermittlung mit finanzieller Unterstützung von Veranstaltenden und Auftretenden. Martin Lucas Staub, international bekannter Pianist (Schweizer Klaviertrio) und Klavierlehrer aus Winterthur, ist Jurymitglied und Nachwuchsförderer. Er habe seine Erfahrungen gern geteilt, sagte er am Rande des Preisträgerkonzertes in der Kunsthalle Appenzell. Er freue sich, junge Musizierende zu unterstützen, «die genauso für die Kammermusik brennen wie ich».

Ausdruckskraft und Virtuosität

Das Appenzeller Publikum wurde mit den ersten Takten in den Musikkosmos von Paul Juon katapultiert. Das «Trio Niva» konzertierte mit vereinnahmender Intensität. Der Name der Formation steht für das gemeinsame Hören und Interpretieren in einer eigenen Musiksprache, heisst es in der Begleitbroschüre zum Konzertabend. Die erst im Sommer 2026 gegründete Formation scheint dies mit dem Klaviertrio Nr. 2 op. 39 «Caprice» besonders gut zu gelingen. Sie hat die bildhaften, romantisch-dramatischen Sequenzen des ersten Satzes mit Verve und Ausstrahlung gespielt, die kantablen Motive mit Hingabe (Thaïs Louvert, Violine, und Cyprien Lengagne, Violoncello) vor einem hinreissend perlenden Klangvorhang (Norina Hirschi, Klavier). Für die meisterhafte, ausdrucksstarke Interpretation erhielt das Trio den von Mirjam Gebert gestifteten Spezialpreis Paul Juon.

Paul Juon (1872 – 1940) ist in Russland aufgewachsen und verbrachte seine letzten Lebensjahre in der Schweiz, der Heimat seiner Vorfahren. Seinen Kompositionen hört man die russische Schule an. Drei Sätze aus dem Streichquartett Nr. 3 F-Dur op. 73, dem sogenannten «Anti-Kriegs-Quartett» seines jüngeren «Musikverwandten» Dmitiri Schostakowitsch (1906 – 1975), schlossen das Preisträgerkonzert fulminant ab. Das fünfsätzige Werk des russischen Komponisten war nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden; das Wesen der Musik beschrieb er ursprünglich programmatisch mit «Unbekümmerte Ungewissheit», «Anzeichen von Unruhe», «Entfesselte Kräfte des Krieges», «Den Toten zum Gedenken», «Ewige Frage nach dem Warum». Diese Frage steht auch heute in der Welt. «Wir haben seit 80 Jahren nichts gelernt», sagte Staub.

Das vor zwei Jahren gegründete «Crea Quartett», bestehend aus Anastasi Dziadevych (Violine), Sofia Goetz (Violine), Remea Friedrich (Viola) und Milo Ferrazzini (Violoncello), schien als Klangkörper in einer eigenen Schwingung zu agieren: Leichtfüssig tanzten die Melodien über die dunklen Ahnungen hinweg. Im zweiten Satz hörte man Marschierer, gleichzeitig evozierten die tiefen Streicher wabernde Angst. Die atemberaubende Spannung im dritten Satz entstand durch schrille Saitenschläge wie im legendären Hitchcock-Thriller «Psycho». Eine unglaublich aufwühlende wie dichte Darbietung.



Eline Gros (Flöte), Annia Losey (Oboe), Léonard Wüthrich (Klarinette), Ré Minart-Warscotte (Fagott) und Émile Rallet (Horn) als «Quintette Eolys».

Exzellente Interpretationen

Ebenso zu den Preisträgern gehört das ungewöhnliche, 2025 gebildete «Quintette Eolys», das, wie der Name impliziert, mit Wind-Instrumenten besetzt ist: Eline Gros (Flöte), Annia Losey (Oboe), Léonard Wüthrich (Klarinette), Ré Minart-Warscotte (Fagott) und Émile Rallet (Horn) haben ihren Instrumenten vielfarbige Stimmen im Larghetto aus dem Bläserquintett f-Moll op. 99 Nr. 2 von Anton Reicha (1779 – 1836) entlockt. Mit dem Bläserquintett B-Dur op. 84, Allegro molto, erzählten sie die Geschichte in Paul Juons Tonsprache munter weiter. Mit samtigen Oboen- und Klarinettenlieder entführten die Interpretierenden in eine Klanglandschaft voller Gezwitscher und Tirilieren. Die fünf boten ein leidenschaftliches, virtuoses Spiel, in dem jedes Instrument glänzte.

Körperbetont und seelenvoll spielte das «Dora Piano Trio» das Klaviertrio g-Moll op. 3 von Ernest Chausson (1855 – 1899), einem Schüler von César Frank, der wiederum von Anton Reicha beeindruckt war, was der Komposition anzuhören war. Pianist Rocco Michela schwelgte in den träumerischen Passagen und intonierte den Beginn des zweiten Satzes mit anmutigem Anschlag. Violinistin Sofia de Falco und Cellistin Axelle Richez schmiegten ihre Parts zart daran an. Das Trio steigerte sich ins hoch emotionale Satzfinale, bevor es den dritten Satz beschwingt und sehr temperamentvoll als zauberischen Tanz und mit berückender Dramatik ausformulierte. Eine grossartige, reife Interpretation.

Funkelnde Musik im Programm

Im Kunsthalle-Publikum applaudierten Angehörige, Musikfreunde und Konzertveranstalter mit grosser Begeisterung für die spielerische Qualität und Ausdruckskraft der Musizierenden, für ihre mitreissende Frische und Energie. Das Appenzeller Publikum darf sich freuen: Die Preisträgerinnen und Preisträger werden in den Jahresprogrammen der Abo-Konzerte und in der Série jeunes in der Kunsthalle abendfüllende Programme bieten. «Alle vier Ensembles haben die Förderpreise wohlverdient», schloss Martin Lucas Staub die schöne Veranstaltung, die er mit interessanten Hintergrundinformationen in den «Umbaupausen» bereichert hatte. Die Zuhörer waren eingeladen, sich beim Apéro riche mit den jungen Musizierenden und untereinander auszutauschen, was ausgiebig getan wurde.

Mystischer Räucherabend mit Lydia Manser

Appenzeller KMU-Frauen entdecken alte Bräuche, erleben diverse Düfte und halten gemeinsam inne

20 interessierte KMU-Frauen beider Appenzell haben sich am Donnerstag, 19. November, im Restaurant Loosmühle in Weissbad zu einem besonderen Abend rund um die alte Tradition des Räucherns getroffen.

(Mitg.) Unter der Leitung von Lydia Manser aus Weissbad tauchten 20 Appenzeller KMU-Frauen am vergangenen Donnerstag in die mystische Welt der Kräuter, Blüten und Harze ein. Mit viel Wissen und Begeisterung vermittelte Manser in der «Loosmühle» spannende Einblicke in die Geschichte und Bedeutung des Räucherns, besonders im Zusammenhang mit Samhain, der Wintersonnenwende und den Raunächten.

Die KMU-Frauen erfuhren viel Wissenswertes über diesen jahrhundertealten Brauch und darüber, wie das Räuchern auch heute noch als Ritual des Loslassens, Innehaltens und Neubeginns genutzt werden kann. Ein besonderer Höhepunkt des Abends war sicherlich das Zusammenstellen einer ganz persönlichen Räuchermischung. Dabei gab es keine vorgegebenen Rezepte oder feste Zutatenlisten. Vielmehr liessen sich die Wirtschaftsfrauen von der Vielfalt, dem Aussehen und der besonderen Ausstrahlung der verschiedenen Kräuter, Blüten und Harze inspirieren. Jede Teilnehmerin wählte intuitiv aus, was sie besonders ansprach, und stellte so ihre Räuchermischung zusammen – ein einzigartiges, duftendes Andenken an diesen besonderen Abend.

Im Anschluss blieb genügend Zeit für einen regen Austausch und ein gemütliches Beisammensein. In geselliger Runde liessen die Appenzeller KMU-Frauen den interessanten Abend ausklingen und stimmten sich gemeinsam auf die bevorstehende Adventszeit ein. Der Besuch bei Lydia Manser in Weissbad vermittelte nicht nur viel neues Wissen, sondern bot auch Raum für Begegnungen, Besinnlichkeit und Vorfreude auf die Weihnachtszeit.



Die KMU-Frauen aus Innerrhoden und Ausserrhoden erfahren von Lydia Manser allerhand Verblüffendes über das Räuchern. (Bild: zVg)